

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Seid wachsam!  
**Autor:** Heisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-611340>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Seid wachsam!

Wir leben in gefährlichen Zeiten. Ringsum lauern Laster, Entartungen und politische Unruhen als Folge einer schwierigen Jugend und drohen uns ins Verderben zu stossen. Schon der leiseste Windhauch kann unser morbides Gebäude zum Einsturz bringen. Das unverantwortliche Treiben der Nachbarn in Nord und Süd, Ost und West erfüllt uns zusehends mit Sorge. Vor allem der italienische Stiefel steckt bereits bis zum Schaft im Morast, in den es uns, nach den Gesetzen der Dominotheorie, leicht mit hineinziehen könnte. Das Scharlachrot mancher Erzbischöfe ist längst nicht mehr über jeden Verdacht erhaben. In Pisa haben die Kommunisten den seit alters rechtslastigen Schiefen Turm vor dem Einsturz bewahrt. Das sollte allen ein Alarmzeichen sein.

Um der Gefahr zu begegnen, dass politisch farbenblinde Lokomotivführer ein rotes Stoppsignal überfahren und damit eine Katastrophe heraufbeschwören, sieht sich die Regierung der Bundesrepublik veranlasst, solche Elemente aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen. Wer in den Gängen eines altehrwürdigen Gerichtsgebäudes die Internationale vor sich hinpfeift, verdient es nicht länger, das Brot jenes Staates zu essen, den er dadurch verhöhnt. Radikale Lehrer sollen rücksichtslos behandelt und kahlgeschoren werden, damit sie, ihres Haarschmuckes beraubt, jedermann sofort als Radikale erkennt.

Auch bei uns wird unterdessen wacker mit Kanonen nach Spatzen geschossen. Darin sind wir gewiss nicht kleinlich. Der bundesrepublikanischen Tonsur, mit welcher das oppositionelle Gedankengut dieser Häupter gezeichnet ist, entspricht der Verlust des Wählbarkeitszeugnisses durch den Zürcher Entziehungsrat. Und das ist gut so; denn wer sich nicht freiwillig der Freiheit unterordnet, muss damit rechnen, aus unserer Gemeinschaft ausgestossen zu werden. Im Bestreben, diese Freiheit zu bewahren, darf uns kein Mittel als zu gering erscheinen. Bedenken wegen der Verhältnismässigkeit haben vor dem dadurch erzielten Resultat zurückzutreten. Der tote Spatz in der Hand ist uns lieber als die Friedenstaube auf dem Dach. Wir sind Realisten und schätzen unsere Situation richtig ein. Was wäre schon gewonnen, wenn die Banken verstaatlicht würden? Wo doch heute schon, wie statistisch erwiesen ist, die Nationalbank von ihren Gewin-



nen 80 Rappen pro Kopf der Bevölkerung verteilt.

Darum gilt es auf der Hut sein! Jeder sollte sich darüber im klaren sein, was für ihn auf dem Spiele steht. Wie leicht verliert einer seinen Skalp und ist damit auch seine Stelle los. Wer gibt uns schon die Gewähr dafür, dass nach einer erfolgten Veränderung auch noch die Abzahlungsverpflichtungen eingehalten werden können? Beim Gedanken an die Schulden für das Haus sinkt uns der Mut vor Experimenten. Man kehrt rasch auf den Boden der Wirklichkeit zurück. O du schöne Rezession: über deine Hügel pfeift der Wind so kalt...

Trotzdem gibt es noch immer viel zu viele Mitläufer, die an Demonstrationen teilnehmen. Die Subversion lauert in tausend Facetten. Neulich sah ich im Konzert mit Entsetzen, wie ein Herr im Parkett, fünfte Reihe rechts, offen eine rote Krawatte am Hals zur Schau trug, ohne dabei vor Schamröte in den Boden zu versinken. Sogar das Orchester auf der Bühne schien bereits von Oppositionellen unterwandert:

Gab es doch immer wieder Momente, in denen die ersten und zweiten Geigen völlig verschiedene Bogenstriche ausführten, was mir sehr gegen den Strich ging. Vor dem Fernsehschirm wurde ich Zeuge einer Diskussion, bei der, zu meinem nicht geringen Erschrecken, einer der Teilnehmer sich seines Maulkorbs entledigte, um ein lästerliches Reizwort in die Debatte zu werfen. Nicht genug damit, wagte es hernach, als ein ebenso bekannter wie erfolgreicher Offizier und Subversivenjägermeister vor dem Zivilschutz über die Schlepptautechnik sprach, je-

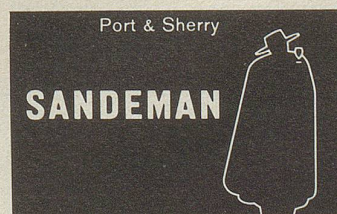
mand unter den Zuhörern über das ganze Gesicht frech zu grinsen. Frau Huber aus dem ersten Stock werden wir besser aus dem Weg gehen, nachdem wir wissen, dass ihr Sohn bei der Poch ist.

Da fällt mir übrigens ein: der Milchmann, der uns die bestellten Molkereiprodukte in den Kästen legt, soll eine Nichte haben, die in einer Wohngemeinschaft lebt. Es würde mich daher nicht wundern, eines Tages eine Bombe im Milchkästchen vorzufinden. Was der nur im Morgengrauen um das Haus zu schleichen hat? Der will uns wohl beschnüffeln?

Ich fühle, wie sich mir das Haar sträubt und denke instinktiv an die ratzekahle Radikalen-Glatze. Schweissgebadet wache ich auf. Es war alles nur ein böser Traum. Dennoch werde ich es auf alle Fälle der Polizei melden.

Alleine schon die Tatsache, dass mir so etwas im Traum widerfahren konnte, scheint mir Anlass genug, die geeigneten Sicherheitsmassnahmen zu treffen. Man kann ja heutzutage nicht vorsichtig genug sein.

Peter Heisch



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5